



Medienimpulse
ISSN 2307-3187
Jg. 63, Nr. 3, 2025
doi: 10.21243/mi-03-25-06
Lizenz: CC-BY-NC-ND-3.0-AT

Medienkompetenz als Schutzschild: Österreichs Kampf gegen Antisemitismus im digitalen Raum – so etwas wie eine Rezension

Barbara Serloth

Im Vorjahr legte die Bundesregierung unter dem Titel „Antisemitismus Online“ ein Maßnahmenpaket bezüglich des steigenden Antisemitismus in sozialen Medien und Onlineplattformen vor. Der Bericht zeigt nicht nur das Ausmaß des Problems auf, sondern betont explizit die zentrale Rolle der Medienkompetenz im Kampf gegen Judenhass und Desinformation. Unsere Ressortleiterin Barbara Serloth berichtet für die MEDIENIMPULSE.

Last year, the austrian government presented a package of measures entitled “Antisemitism Online” regarding the rise in antisemitism on social media and online platforms. The report

not only highlights the extent of the problem, but also explicitly emphasises the central role of media literacy in the fight against hatred of Jews and disinformation. Our head of department Barbara Serloth reports for MEDIENIMPULSE.

1. Das Internet als Verstärker für Hass

Das Internet und insbesondere soziale Medien sind – wie sich auch seit dem Angriff der Terrororganisation Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 wieder offenbart hat – zur zentralen Plattform für die Verbreitung antisemitischer Ideologien und antisemitischer Desinformation sowie für die Vernetzung extremistisch eingestellter Akteurinnen und Akteure geworden – und die Bekämpfung desselben damit zur zentralen Herausforderung für die effektive Bekämpfung von Antisemitismus in Österreich und weltweit. (10)

Diese Zeilen finden sich im Regierungsbericht „Antisemitismus Online“. Diese nüchterne Feststellung beschreibt eine Realität, die sich besonders nach dem Pogrom vom 07. Oktober 2023 dramatisch verschärft hat. Zur Veranschaulichung: Die Sonderauswertung der Antisemitismus-Meldestelle ergab für den Zeitraum vom 07. Oktober bis 15. November 2023 eine Steigerung um 385 % im Vergleich zum Durchschnitt der Melfälle im Jahr zuvor. Diese Zahlen machen nicht nur das Ausmaß des Antisemitismus deutlich, sondern auch, und dies ist die sozial und politisch zweite höchst gefährliche Entwicklung, die kaum mehr vorhandenen Hemmschwellen, antisemitische und antizionistische Hetze zu verbreiten. Neben den anti-israelischen bis hin zu vernichtungs-antisemitischen Parolen („From the river to the sea“) bei einschlä-

gigen pro-palästinensischen bis islamophilen Demonstrationen bietet das Internet eine Vielzahl an Möglichkeiten, scheinbar im gesetzlosen Raum, den individuellen und kollektiven Judenhass zu zelebrieren.

Gerade soziale Medien fungieren oftmals als Verstärker für Hassbotschaften, Verschwörungserzählungen und Desinformation (*Fake News*) (ebd.),

analysiert der Bericht. Durch komplexe Algorithmen entstehen Echokammern, die bereits bestehende Vorurteile verstärken und extremistische Ansichten normalisieren können. Das hat

tiefgreifende Auswirkungen auf den gesellschaftlichen Zusammenhalt in der realen Welt und kann das Leben und die Sicherheit von Einzelpersonen, Gruppen von Menschen und das Bestehen von Einrichtungen gefährden [...] (ebd.)

2. Wenn Hass subtil wird

Besonders problematisch ist die zunehmende Raffinesse antisemitischer Inhalte. Der Bericht warnt vor

subtilen Formen des Antisemitismus, die sich hinter bewusst verschlüsselter Sprache und Codes, Verschwörungsmmythen, sowie vermeintlich legitimer Kritik an Israel verbergen. (16)

Diese Entwicklung stellt nicht nur die automatisierten Erkennungssysteme der Plattformen vor große Herausforderungen, sondern macht es auch für normale Nutzerinnen und Nutzer schwer, antisemitische Inhalte als solche zu identifizieren. Hier

wird die Bedeutung von Medienkompetenz besonders deutlich. Denn während offenkundige Hassbotschaften noch relativ leicht erkennbar sind, erfordert das Durchschauen verschlüsselter antisemitischer Narrative ein geschultes Auge sowie fundiertes Hintergrundwissen und damit inhaltliche und mediale Kompetenzen.

Ihr antisemitischer Charakter tarnt sich oft hinter geschickter Rhetorik und Symbolen, deren Verständnis fundiertes Wissen über aktuelle und historische Erscheinungsformen der Problematik erfordert (ebd.),

hält der Bericht fest.

3. Krisenzeiten als Brandbeschleuniger

Internationale Krisen

wie etwa die COVID-19-Pandemie, der russische Angriffskrieg auf die Ukraine oder der terroristische Angriff der Hamas auf Israel, befeuern den bereits vorhandenen Antisemitismus in Österreich und weltweit zusätzlich. (17)

Sie wirken wie Brandbeschleuniger für antisemitische Ressentiments. Wir sehen die Bedeutung der präventiven Stärkung der Bevölkerung, allerdings bereits bevor Krisen auftreten und sich Desinformation explosionsartig verbreitet.

Die *Anti-Defamation League* (ADL) verzeichnete beispielsweise in der Woche nach dem 07. Oktober auf der Plattform X einen Anstieg antisemitischer Hasspostings um 919 %, auf Facebook um 28 %. Das *Institute for Strategic Dialogue*

registrierte im direkten Vergleich der drei Tage vor und nach dem Angriff der Hamas einen Anstieg um 4.963 % antisemitischer Kommentare auf YouTube. Darüber hinaus wurde eine über dreifache Zunahme antisemitischer Codeworte auf alternativen Social-Media-Plattformen wie 4chan, Bitchute, Gab und Telegram dokumentiert. (12)

Wir sehen die dringende Notwendigkeit gezielter Maßnahmen auf den unterschiedlichen Ebenen.

4. Verzernte Darstellungen und die Notwendigkeit kritischer Medienrezeption

Der 07. Oktober 2023 markierte einen Wendepunkt, hinter den niemand mehr zurückkehren kann. Das Pogrom der Hamas, bei dem tausende

unschuldige Zivilistinnen und Zivilisten, darunter zahlreiche Kinder, von Terroristen auf bestialische Art gequält, vergewaltigt, verschleppt und ermordet wurden – weil sie Jüdinnen und Juden waren (6),

wie der Bericht festhält, wurde in vielen Medien und sozialen Netzwerken in einer Weise dargestellt, die den Kontext verzerrte oder gar umdeutete.

Die problematische Berichterstattung reicht von der Verwendung euphemistischer Begriffe für Terroranschläge über die systematische Umkehrung von Täter-Opfer-Verhältnissen bis hin zur unkritischen Übernahme von Propaganda-Narrativen. Besonders in sozialen Medien, aber auch in etablierten Nachrichtenformaten do-

minieren oft einseitige Darstellungen, die Israel als primären Aggressor darstellen, während der barbarische Charakter des Hamas-Angriffs relativiert oder gar geleugnet wird.

Diese Entwicklung macht deutlich, warum verstärkte Medienkompetenz so dringend notwendig ist. Konsumentinnen und Konsumenten von Nachrichten müssen heute mehr denn je in die Lage versetzt werden, Quellen zu hinterfragen, verschiedene Perspektiven zu berücksichtigen und manipulative Darstellungsformen zu erkennen. Es kann schlicht niemand mehr verleugnen, dass die Fähigkeit, zwischen sachlicher Berichterstattung und tendenziöser Meinungsmache zu unterscheiden, zu einer demokratischen Grundfertigkeit gehört. Damit sind wir bei einer umfassenden, auf alle Bevölkerungsschichten und Bildungsniveaus ausgerichteten Kompetenzvermittlung angekommen. Diese Herausforderung ist im Bereich der wehrhaften Demokratie anzusiedeln und dementsprechend engagiert zu verfolgen.

Im Bericht wird diese Problematik festgehalten. So können wir lesen, dass sowohl

das Judentum als auch der Staat Israel unter Verwendung antisemitischer Stereotype zu Projektionsflächen absurder und vor allem gefährlicher Verschwörungsmythen (ebd.)

werden. In einem Medienumfeld, das oft von Emotionalisierung und Vereinfachung geprägt ist, müssen Bürgerinnen und Bürger befähigt werden, komplexe geschichtliche und geopolitische Zusammenhänge zu verstehen und manipulative Narrative zu durchschauen. Wir gehen hier selbstverständlich von einem Ideal

aus. Aber wie immer im demokratisch-parlamentarischen System ist auch in dieser Frage von einem Ideal auszugehen und es so gut wie möglich zu realisieren.

Als zentrale Zielsetzung wird dementsprechend festgehalten:

Es ist entscheidend, Internetnutzerinnen und Internetnutzer zu befähigen, antisemitische Hassrede und Desinformation im Internet zu erkennen, kritisch zu hinterfragen und zu melden sowie effektive Methoden zu deren Bekämpfung anzuwenden. (27)

Unter dem Schwerpunkt „Stärkung zivilgesellschaftlicher Resilienz“ hält der Bericht auch fest, dass konkrete Schritte zur

Förderung der Medienkompetenz in allen Alters- und Bevölkerungsgruppen, etwa durch Bündelung von bestehenden Bildungsprogrammen, Erstellung von neuen Bildungsmaterialien und Förderung von zielgerichteten Projekten (ebd.)

erforderlich sind.

5. Wissen als Waffe gegen Desinformation

Ein besonderer Fokus liegt auf der „Aufbereitung von faktenbasiertem Wissen für die Öffentlichkeit“. Geplant ist unter anderem die

Erfassung, Sammlung und Veröffentlichung gängiger antisemitischer Codes und Desinformationsnarrative im Internet in Zusammenarbeit mit zivilgesellschaftlichen Organisationen. (28)

Dieser Ansatz folgt der Erkenntnis, dass Menschen nur dann gegen Manipulation und Desinformation gewappnet sind, wenn sie die verwendeten Strategien und Codes verstehen.

Als wesentlichen Faktor im Einsatz für mehr Einschätzungs- und Kommunikationskompetenz in Bezug auf Antisemitismus wurde u. a. die

Förderung und Etablierung von Projekten, die die Erstellung und Verbreitung von Gegenrede und Gegennarrativen zu antisemitischen Online-Inhalten erleichtern (ebd.)

erkannt. Gegenrede wird dabei als „Methode, um aktiv gegen antisemitische Hassrede, Hetze oder Desinformationen im Internet einzutreten“ (31) definiert. Dabei geht es darum,

mit sachlichen Argumenten, Fakten und aufklärenden Informationen aktiv gegen irreführende oder hasserfüllte Aussagen vorzugehen. (ebd.)

Konkrete Handlungsanleitungen für den Umgang mit antisemitischen Inhalten kann man dabei ebenfalls im Netz finden. Die empfohlene Vorgehensweise ist systematisch: Dokumentieren, Melden, Anzeigen, Gegenrede leisten und Solidarität zeigen. Im Endeffekt geht es um die Bewusstseinsbildung gestärkt werden muss, weil

das Internet kein rechtsfreier Raum ist und fühlende Menschen hinter den Nutzerprofilen stehen, [...]. (27)

Das Rad muss dabei nicht neu erfunden werden, wie die bereits bestehenden Websites zeigen, wie z. B. „Nichts gegen Juden“ der

deutschen Amadeu-Antonio-Stiftung oder „Get the Trolls out!“ des *Media Diversity Institute*, die

umfassende Informationen über gängige antisemitische Narrative und Vorschläge, was man diesen in verständlicher Sprache entgegensetzen kann (31)

bieten.

6. Kein Bildungsaxiom, aber Bildung als Präventionsstrategie

Ein wichtiger Baustein ist die

Unterstützung edukativer Tools zur Holocaust-Erinnerung und Holocaust-Vermittlung im digitalen Raum, die partizipativ, inklusiv und niederschwellig einsetzbar sind. (27)

Diese Maßnahme erkennt an, dass historische Bildung ein wichtiger Schutzfaktor gegen antisemitische Propaganda ist. Wer die historischen Wurzeln und Mechanismen des Antisemitismus versteht, ist besser gewappnet gegen moderne Varianten dieser uralten Form des Hasses. Mit diesem Bildungsbaustein wird der Erkenntnis Rechnung getragen, dass ein nicht unerheblicher Teil der pro-palästinensischen Demonstrantinnen und Demonstranten nur über äußerst marginale Kenntnisse über historische Tatsachen verfügt. Menschen lassen sich aufgrund ihrer Unkenntnis allerdings wesentlich leichter manipulieren oder instrumentalisieren als jene, die auf eigenes Wissen zurückgreifen können.

7. Conclusio: Ein gesamtgesellschaftlicher Auftrag

Das österreichische Maßnahmenpaket macht deutlich, dass der Kampf gegen Antisemitismus im digitalen Raum nicht allein Aufgabe der Politik oder der Plattformbetreiber ist. „Der Kampf gegen Antisemitismus ist eine gesamtgesellschaftliche Herausforderung“ (7), stellt Oskar Deutsch, Präsident der IKG, in seinem Vorwort fest:

Neben dem Schaffen eines kollektiven Bewusstseins braucht es ein klares und entschlossenes Handeln. (ebd.)

Medienkompetenz wird dabei zu einer demokratischen Grundfertigkeit. In einer Zeit, in der „Feindseligkeit gegenüber Jüdinnen und Juden „als etwas Alltägliches und Legitimes wahrgenommen“ wird und „wiederum den Nährboden für eine Radikalisierung und physische Übergriffe bietet“ (6), ist die Fähigkeit zur kritischen Medienrezeption nicht nur wünschenswert, sondern überlebenswichtig für unsere pluralistische Gesellschaft.

Die in dem Bericht dokumentierten Maßnahmen zeigen einen Weg auf, wie eine demokratische Gesellschaft auf die Herausforderungen des digitalen Zeitalters reagieren kann. Statt auf Zensur oder pauschale Verbote zu setzen, investiert Österreich in die Kompetenz seiner Bürgerinnen und Bürger. Das ist ein Ansatz, der nicht nur im Kampf gegen Antisemitismus, sondern auch gegen andere Formen der Desinformation und des Hasses wirksam sein kann.

Die Botschaft ist klar: In einer Zeit, in der jeder zum Sender werden kann und sich Falschinformationen in Sekundenschnelle global verbreiten, ist Medienkompetenz nicht mehr nur eine nützliche Zusatzqualifikation. Sie wird zu einer Grundvoraussetzung für die Teilhabe an einer demokratischen Gesellschaft und für den Schutz der Menschenwürde im digitalen Raum.